

Jeffrey Pheiff, Bern / Marina Frank, Marburg / Beeke Muhlack, Saarbrücken

## ***Das sind sone Sachen: Son-* mit Pluralnomen in den Regionalsprachen des Deutschen**

### **Formen & Funktionen, Variation & Wandel**

**Abstract:** We investigate the determiner *son-* ‘so a’, the result of a univerbation process of *so* and *ein* ‘a, an’, with plural nouns in German. We first investigate the functions of *son-* in five different regional language corpora and then examine differences in the use of *son-* depending on region, age, and situation. The corpus analysis shows *son-* is more common with singular than with plural nouns and collocates with a wider range of singular nouns. We then zoom in on the functions of *son-* with plural nouns. We find that it occurs most often with the identifying and recognitional functions. The second analysis shows *son-* with plural nouns is disappearing in West Central German, while there are still traces in eastern northern Germany, even in modes of speech close to the standard language.

**Keywords:** determiner, dialect, regiolect, variation and change, corpus linguistics

### **1. Hinführung<sup>1</sup>**

Der Ausdruck *son-*<sup>2</sup> drückt u. a. „definite type reference and indefinite token reference“ (Hole / Klumpp 2000, 231) aus, d. h., es wird auf einen bestimmten Typ Bezug genommen, ohne dass das spezifische Exemplar relevant wäre (vgl. Hole / Klumpp 2000, 237). Ein Beispiel ist die Äußerung in (1): Im Gespräch wird über grüne Pullover in einem Laden gesprochen.

(1) Kaufst Du mir sonen Pullover? (Hole / Klumpp 2000, 236)

Dieser Ausdruck kann allerdings in den Regionalsprachen des Deutschen auch mit Nomen im Plural verwendet werden, wie z. B. im Phraseologismus im Titel unseres Beitrages, oder wie im folgenden Beispiel (2):

(2) das ist sone Firma die macht sone Exporte mit Holz und so und da muss man dafür sone Folien schweißen damit die nicht nass werden (Kleiner / Knöbl 2011, 9)

---

1 Wir bedanken uns herzlich bei zwei anonymen Gutachter:innen für konstruktive und hilfreiche Anmerkungen.

2 Der Ausdruck *son-* steht stellvertretend für alle potentiell flektierbaren Wortformen des Ausdrucks. Er ist daher ein Hyperonym für die Formen *son*, *sone* u. a. (in der Literatur auch *so 'ne*, *sonne* etc.).

Dieser Beitrag untersucht *son-* in adnominalem (und pronominalem) Gebrauch in Bezug auf Nomen im Plural und im Singular. Der Schwerpunkt liegt allerdings auf dem Plural, da dieses Phänomen in der bisherigen Forschung oft nur am Rande Erwähnung gefunden hat. Der Fokus liegt dabei auf den Formen und Funktionen und der regionalen, intergenerationellen und situativen Verbreitung in den Regionalsprachen des Deutschen. Hole / Klumpp (2000, 235) stellen für den Ausdruck *son-* das Paradigma in Tabelle 1 auf.

Numerus	Genus	Nominativ	Akkusativ	Dativ	Genitiv
Singular	Maskulinum	<i>son</i>	<i>sonen/son</i>	<i>sonem/som</i>	<i>(sones)</i>
	Femininum	<i>sonē</i>	<i>sonē</i>	<i>soner</i>	<i>(soner)</i>
	Neutrum	<i>son</i>	<i>son</i>	<i>sonem/som</i>	<i>(sones)</i>
Plural	–	<i>sonē</i>	<i>sonē</i>	<i>sonen</i>	<i>so(ner)</i>

**Tabelle 1:** Paradigma für den Ausdruck *son-* (adaptiert von Duden 2022, 554 und Genitiv ergänzt nach Hole / Klumpp 2000, 235)

Aus dem Paradigma geht hervor, dass *son-* nicht nur im Singular verwendet werden kann wie in Beispiel (1), sondern dass der Ausdruck auch auf Nomen im Plural Bezug nehmen kann, obwohl der Ausdruck aus einem Indefinitartikel entstanden ist (vgl. unten). *Son-* mit Pluralnomen wird zwar in der Duden-Grammatik (2016, 325) angeführt, jedoch nimmt die Grammatik keine Wortartenklassifikation vor: *Son-* wird darin als „regional – vorwiegend im mündlichen Gebrauch“ bezeichnet.<sup>3</sup> Die aktuelle Duden-Grammatik (2022, 554) stellt hingegen die Frage „Die Formen *son*, *sonē*: ein neuer Artikel?“ und widmet dem Thema einen eigenen Abschnitt im Kapitel zu gesprochener Sprache.

Klassifikation	Quelle
Indefinitartikel	Keller (2004, 6)
Artikel	Hennig (2006, 426)
Indefinitum bzw. Demonstrativum	Kleiner / Knöbl (2011, 8)
Indefinites Demonstrativpronomen	von Heusinger (2012, 420)
(Demonstratives) Indefinitum	Knöbl (2014, 172)
Artikel	Duden (2022, 554–555)

**Tabelle 2:** Klassifikation des Ausdrucks *son-* in der jüngeren Forschungsliteratur

<sup>3</sup> Die Form *son-* wird unter dem Indefinitum *solch-* besprochen. Die Form *solch-* hingegen wird als „Grenzgänger zwischen Artikelwort/Pronomen und Adjektiv“ (Duden-Grammatik 2016, 324; s. auch Duden-Grammatik 2022, 761) eingeordnet.

Die (jüngere) Literatur erweist sich als relativ homogen und klassifiziert den Ausdruck in semantisch-referenzieller Hinsicht als „indefinit“ und „demonstrativ“ (vgl. Tab. 2). Wir bezeichnen *son-* im Folgenden als ein Artikelwort bzw. ein Pronomen, je nach seiner syntaktischen Distribution.

Beim Ausdruck *son-* handelt es sich diachron betrachtet vermutlich um eine „Verschmelzung der Partikel *so* mit dem unbestimmten Artikel *eine*“ (= Univerbierung; Wich-Reif 2010, 196, vgl. auch Hole / Klumpp 2000, 235, Keller 2004, 7).<sup>4</sup> Eichhorn (2015, 383) teilt im *Norddeutschen Sprachatlas* (NOSA) die Ansicht, dass die Ausdrücke *son* und *sonne* Verschmelzungsformen von ‚so ein(e)‘ sind, doch fügt sie mit Bezug auf Keller (2004, 6–7) hinzu, dass sie „mittlerweile aber durch Grammatikalisierungsprozesse einen eigenständigen Charakter gewonnen haben“.<sup>5</sup> Es ist nach unserem Wissensstand nicht bekannt, wann die Form – bezogen auf Singular- und Pluralnomen – im heutigen deutschsprachigen Raum entstanden ist. Van der Horst (2008, 1102, 1383) berichtet, dass die Form *zon* in verschmolzener Form im 17. Jahrhundert im niederländischsprachigen Raum auftritt und im 19. Jahrhundert an Frequenz zunimmt. Van Olmen (2017, 222) zeigt allerdings, dass die univerbierte Form *zon* bereits in Dramen des 16. Jahrhunderts im niederländischsprachigen Raum auftaucht. Diese Belege zeigen die mikrotypologische Relevanz des Ausdrucks *son-*, weil dieser Ausdruck auch in anderen germanischen Sprachen neben dem Deutschen, nämlich Niederländisch, Afrikaans und Schwedisch, bezeugt ist (vgl. Van Olmen / van der Auwera 2014).<sup>6</sup>

Der vorliegende Beitrag nimmt *son-* in Bezug auf Nomen im Plural in den Blick. Im Abschnitt 2 wird der Forschungsstand in aller Kürze referiert, und vor diesem Hintergrund werden zwei Forschungsfragen eingeführt: 1) Welche areale, situative und intergenerationelle Variation weist *son-* auf? 2) In welchen Gebrauchskontexten (nach Van Olmen 2017) ist *son-* in bundesdeutschen Regionalsprachen belegt? Die Methodik wird in Abschnitt 3 besprochen und die Ergebnisse werden in Abschnitt 4 präsentiert. Der Beitrag endet mit einer Zusammenfassung der Hauptbefunde und benennt Desiderata für künftige Forschung (Abschnitt 5).

4 Szczeplaniak (2016, 258) rekonstruiert aus alt- und mittelhochdeutschen Belegen einen Grammatikalisierungsverlauf des Artikelwortes *ein-* vom referenziellen zum nicht-referenziellen Gebrauch: Sie betont dabei, dass das Mittelhochdeutsche „von zentraler Bedeutung“ für die Herausbildung des Indefinitartikels war. Kopf (2019, 24) dokumentiert „[e]rste Vorkommen eines potenziellen Indefinitartikels“ in Präpositionalphrasen nach dem *Referenzkorpus Mittelhochdeutsch* (ReM) in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts.

5 McClean (1953) berichtet von Belegen des Indefinitartikels mit belebten und unbelebten Nomen im Plural in der Sprachgeschichte des Deutschen und in verwandten germanischen Sprachen. Die Verwendung des Indefinitartikels resultiert „in an individualized plural becoming a collective“ (McClean 1953, 34). Der Indefinitartikel hat mitunter deiktische Kraft und wird genutzt „in constructions expressing a subjective estimation and not a calm establishing of fact“ (McClean 1953, 34).

6 Van Olmen / van der Auwera (2014) untersuchen, ob *son-* überhaupt belegt ist, ungeachtet dessen, ob *son-* zusammen mit Nomen im Singular oder Plural auftritt. Im Niederländischen, v. a. in Belgien und in den südlichen Niederlanden, ist die Verwendung mit Nomen auch im Plural geläufig (vgl. De Rooij 1989).

## 2. Forschungsstand

*Son-* wurde bislang aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Wir gehen zunächst auf die semantischen Funktionen von *son-* in Anlehnung an Van Olmen (2017) und Van Olmen / van der Auwera (2014) ein, bevor wir über die morphologische Distribution sprechen. Der Abschnitt schließt mit einer Besprechung variationistischer (d. h. diatopischer, diachroner und perzeptionslinguistischer) Befunde.

### 2.1 Semantische Funktion

Der Ausdruck *son-* zeichnet sich durch semantische Multifunktionalität aus. Wir folgen Van Olmen (2017; vgl. auch Van Olmen / van der Auwera 2014) in der Bestimmung der semantischen Funktionen von *son-* in sprachübergreifender Hinsicht.<sup>7</sup> Dieser setzt vier Gebrauchskontexte an, die für Nomen gelten, die sowohl im Singular als auch im Plural stehen können: *identifying* (identifizierend), *intensifying* (intensivierend), *recognitional* (anamnestisch) und *approximating* (approximierend). Beispiele für diese Gebrauchskontexte folgen in Abschnitt 4.1. Der identifizierende Gebrauchskontext signalisiert die Zugehörigkeit eines indefiniten Tokens zu einem definiten Type, für das ein definites Token als Beispiel fungiert (Van Olmen 2017, 216; vgl. auch Hole / Klumpp 2000 sowie Abschnitt 1) (Beispiel aus der Duden-Grammatik 2022, 555: „[...] hatte so\_n schild dabei“). Beim intensivierenden Gebrauchskontext geht es darum, dass *son-* den Grad einer skalierbaren Eigenschaft in Relation zu einer angenommenen Norm erhöht. Der Ausdruck *son-* verfügt ferner über einen anamnestischen Gebrauch, der häufig genutzt wird, um auszudrücken, dass von dem / der Sprecher:in angenommen wird, eine Information sei dem / der Hörer:in bereits bekannt (Van Olmen 2017, 217) (Beispiel aus der Duden-Grammatik 2022, 555: „bei sonem regen wie gestern müsst ihr das nächste mal unbedingt die fenster rechtzeitig schließen“). *Son-* wird deshalb eingesetzt, um bei dem / der Gesprächspartner:in das Bild eines prototypischen Beispiels des Besprochenen hervorzurufen (Van Olmen 2017, 217). *Son-* besitzt schließlich, allenfalls in manchen germanischen Varietäten (vgl. Van Olmen / van der Auwera 2014), einen approximierenden Gebrauch, wenn der Ausdruck mit einem Kardinalzahlwort auftritt: *Son-* lässt sich entsprechend mit „ungefähr“ paraphrasieren (vgl. Van Olmen 2017, 217).<sup>8</sup> Van Olmen / van der Auwera (2014) argumentieren in Bezug auf *son-* mit Nomen im Singular, dass das (Standard)deutsche über den identifizierenden, intensivierenden und anamnestischen

7 Für weitere Diskussionen zu semantischen Funktionen von *son-* s. Eggs (2016), Hole / Klumpp (2000), von Heusinger (2012, 437–440) und Wich-Reif (2010, 209).

8 McClean (1953) berichtet vom „proximative use“ des Indefinitartikels, wenn er mit einem Kardinalzahlwort und einem Nomen verwendet wird: „The narrator is presumed to know the exact number but does not choose to state it; he begins with a ‘some, a certain number’ and then states the approximate magnitude in the numeral following“, z. B. *das kann leicht noch ein drei oder vier Jahre dauern*. Dieser Gebrauch ist erstmals in Luthers Tischreden bezeugt (vgl. McClean 1953, 37). Für ähnliche Beispiele im Niederdeutschen vgl. Bernhardt (1903, 3).

Gebrauchskontext verfügt. Der approximierende Gebrauch sei hingegen nicht belegt. Die Duden-Grammatik (2022, 554–555) erwähnt allerdings nur den identifizierenden und den anamnestischen Gebrauchskontext.

## 2.2 Morphologische Distribution

Wich-Reif (2010, 212) stellt mittels einer Umfrage-Studie fest, dass *some* im Akkusativ häufiger belegt ist als im Nominativ und Dativ. Eichhorn (2015, 392) untersucht das Vorkommen der synonymen Ausdrücke *solch-*, *son-* und *so* in determinierender Funktion in einem Korpus regiolektaler Varietäten im niederdeutschen Raum (vgl. Tab. 3). Sie unterscheidet syntax-funktional zwischen nicht-prädikativen und prädikativen Gebrauchsweisen. Im prädikativen Gebrauch treten die Varianten i. d. R. in Phraseologismen auf, wie z. B. *Das sind so'ne Sachen*. Auch in dieser Auswertung zeigt sich, dass die Frequenz von *son-* (allerdings auch von *solch-* und *so*) im Akkusativ am höchsten ist. Dieser korpuslinguistische Befund ist informationsstrukturell auch erwartbar: Der Akkusativ tendiert dazu, Objekte zu kodieren und damit neue, unbekannte Informationen darzustellen. Auf neue, unbekannte Informationen wird wiederum mit indefiniten Nominalphrasen Bezug genommen (Musan 2010, 23).

Variante / Kasus	Nominativ	Dativ	Akkusativ	Prädikativ	Unklar
<i>solche</i>	2 (9,1 %)	3 (13,6 %)	12 (54,5 %)	2 (9,1 %)	6 (27,3 %)
<b><i>some</i></b>	<b>1 (6,3 %)</b>	<b>0 (0 %)</b>	<b>12 (75 %)</b>	<b>1 (6,3 %)</b>	<b>2 (12,5 %)</b>
<i>so</i> + NOMEN	4 (4,8 %)	5 (6 %)	48 (57,1 %)	8 (9,5 %)	19 (22,6 %)

**Tabelle 3:** Das Vorkommen von *solch-*, *son-* und *so* im Korpus des NOSA (adaptiert von Eichhorn 2015, 392)

## 2.3 Diatopische Verbreitung und Varietätenstatus

*Son-* ist in Varietäten zwischen Dialekt und Standardsprache belegt. Wich-Reif (2010, 203–205) berichtet, dass die Variante *son-* mit der 4. Auflage in die Duden-Grammatik (1984) Einzug hält.<sup>9</sup>

Scheel (1963, 385) berichtet im Hamburger Missingsch von „zon(ə) zaxŋ“ ‘solche Sachen’. Bernhardt (1903, 3) bezeugt die Existenz von *son-* sowohl in der Dialekt- als auch in der Hochdeutsch-Varietät der Stadt Glückstadt im heutigen Schleswig-Holstein:

<sup>9</sup> Wich-Reif (2010, 198) fasst zusammen, dass *son-* für die gesprochene Sprache charakteristischer ist als für die geschriebene Sprache. *Son-* tritt im schriftlichen Medium v. a. „in Dialogen und privater Korrespondenz“ auf.

Der mit dem Worte *so* zu *sun* (so ein) verwachsene Artikel wird als solcher nicht mehr gefühlt, daher kann man sagen *ick heff sun kole fööt*, auch messingsch *ich hab sun kalte Füße, een sun dink* ein solches Ding (Bernhardt 1903, 3).

Pittner (2018, 26) weist die Variante in einem Korpus Ruhrdeutscher Umgangssprache nach: *So ne Betriebe, So ne Ölbehälter* und *So ne Arbeiten*. Kleiner / Knöbl (2011, 8–9) untersuchen *son-* im bundesrepublikanischen Gebrauchsstandard: *son-* tritt im Nordosten Deutschlands verstärkt auf. Die Variante reicht nach Süden ins Ostmitteldeutsche hinein, mit einer Konzentration im nördlichen Obersächsischen, und erstreckt sich gen Westen nach Schleswig-Holstein. Die Variante ist ferner im Westmitteldeutschen punktuell belegt. Wich-Reifs (2010, 213) Aussage, „*[s]one* ist als Pluralvariante für *solche* in der regionalen Umgangssprache auf den norddeutschen Sprachraum beschränkt“ kann somit geographisch auf Teile des West- und Ostmitteldeutschen erweitert werden. Auch im NOSA finden sich (vereinzelte) Belege im westlichen und südlichen Teil Norddeutschlands, die auf eine weitere Verbreitung des Phänomens hindeuten:

Diese Variante tritt im Tischgespräch verstärkt in den östlichen Regionen des Untersuchungsgebietes auf, am häufigsten in Südbrandenburg (8 von insgesamt 16 B.). Auch im Interview entfallen die meisten Belege auf östliche Regionen (Südbrandenburg: 2; Nord-Brandenburg: 2; Mecklenburg-Vorpommern: 3) sowie jeweils ein Beleg auf Ostfriesland und Nordhannover (Eichhorn 2015, 389).

Was die Raumverteilung in den Dialekten betrifft, weist Wich-Reif (2010, 203) an einer Auswertung von Dialektwörterbüchern nach, dass *son-* im Mecklenburg-Vorpommerschen, Brandenburgischen, Ostfälischen sowie im Nordniederdeutschen einerseits sowie im Mittelfränkischen andererseits großräumig verteilt ist. Die Verbreitung im Mittelfränkischen wird dadurch gestützt, dass die Variante – in der Schreibung <zo'n> – in den Dialekten im Südwesten der Niederlande und Belgiens Verbreitung findet, und somit unmittelbar an das mittelfränkische Dialektgebiet anschließt (De Rooij 1989, 189–191, 193).

In einer diachron angelegten Studie zu Wandeltendenzen hin zur Standardsprache im Niederdeutschen ließ Wilcken (2013) Gewährspersonen unter anderem Wenkersatz 28 (*Ihr dürft nicht solche Kindereien treiben*) übersetzen. Auch wenn Wilckens (2013, 33) Analyse auf die Realisierung des /r/ in den Lemmata *dürfte* und *treiben* abzielte, zeigen ihre Sprachdaten, dass acht von neun Sprecher:innen *solche* mit *son-* realisieren. Bloß die jüngste Informantin, geboren 1991, übersetzte *solche* mit der Form [zœlçə] anstatt [zɔn-] oder [sɔn], wie dies die anderen Informant:innen getan haben.

Knöbl (2014, 179) argumentiert, dass *son-* im nördlichen bzw. im nordöstlichen Verbreitungsraum „wahrscheinlich nicht salient“ ist: Er gründet diese Einschätzung auf „zwei Gebrauchsinstanzen [...] in situativen Kontexten, in denen eine relative hohe Sprachformaufmerksamkeit [...] erkennbar ist“. *Son-* hat „den emischen Status

einer unauffälligen und standardtauglichen Form“ (Knöbl 2014, 180). Es lässt sich allerdings ein Normbewusstsein konstatieren: Wich-Reif (2010, 203–204) berichtet von metasprachlichen Aussagen von Gewährspersonen: „Sie würden *son*e nie verwenden, sondern nur *solche*; *son*e sei ‚falsch‘.“

## 2.4 Forschungsfragen

Vor diesem Hintergrund stehen in der vorliegenden Studie zwei Fragestellungen im Vordergrund, die bereits im Abschnitt 1 eingeführt wurden und hier wiederholt werden.

- 1) In welchen Gebrauchskontexten (nach Van Olmen 2017) ist *son-* in bundesdeutschen Regionalsprachen belegt?
- 2) Welche areale, situative und intergenerationelle Variation weist *son-* auf?

Wir möchten die semantisch-funktionalen Kontexte herausarbeiten, in denen *son-* belegt ist. Wir orientieren uns an der Kategorisierung nach Van Olmen (2017), um die Ergebnisse sprachübergreifend vergleichbar zu machen und um die Ergebnisse mit Van Olmen / van der Auwera (2014) abgleichen zu können. In der bisherigen Literatur wurde ferner die räumliche Verbreitung der Variante in Teilräumen und für verschiedene Ausschnitte des vertikalen Spektrums herausgearbeitet. Wir möchten nun, ausgehend von einer einheitlichen Datengrundlage, die räumliche Verteilung intersituativ und intergenerationell untersuchen. Wenn eine Normerwartung besteht, dann liegt es auf der Hand, dass die Variante in standardnäheren Situationen abnimmt. Wir möchten ferner herausfinden, ob sich eine Abbautendenz in *apparent time* in unseren Sprachdaten zeigt.

## 3. Methodik

In diesem Abschnitt besprechen wir die untersuchten Korpora. Wir gehen zunächst auf die herangezogenen spontansprachlichen Korpora und dann auf die Erhebung der Wenkersätze ein.

### 3.1 Korpus: Auswertung von Tonaufnahmen

Zur Beantwortung der Frage, in welchen Gebrauchskontexten (nach Van Olmen 2017) *son-* in bundesdeutschen Regionalsprachen belegt ist, haben wir eine Recherche in der *Datenbank für Gesprochenes Deutsch* (DGD, Version 2.16 vom 17.05.2021) durchgeführt.<sup>10</sup> Herangezogen wurden fünf Korpora für Dialekt und Umgangssprache, in denen die Formen von *son-* aufgrund der Literatur zur Verbreitung der Variante er-

<sup>10</sup> Die Abfrage erfolgte am 05.08.2021.

wartbar waren.<sup>11</sup> Tabelle 4 fasst die untersuchten Korpora zusammen. Gesucht wurde nach folgenden transkribierten Formen: *son* / *so-ne* / *so ne*, *sonem* / *so-nem* / *so nem*, *sonen* / *so-nen* / *so nen*, *soner* / *so-ner* / *so ner*, *som* / *so-m* / *so m*, *son* / *so-n* / *so n*.<sup>12</sup> Die Tabelle gibt Auskunft über die Varietät, die für das jeweilige Korpus charakteristisch ist, über die Anzahl der Belegstellen für die Suchbegriffe sowie die normalisierte Tokenfrequenz pro 100.000 Wörter. Die normalisierte Tokenfrequenz bezieht sich auf die nicht annotierten Frequenzdaten, d. h., sie nimmt auch Bezug auf potentiell fehlerhafte Transkriptionen (z. B. *son* in einem englischsprachigen Zitat in der Bedeutung ‘Sohn’). Die normalisierte Frequenz gibt ferner keinen Aufschluss über das Vorkommen von *son-* mit einem Pluralnomen, denn sie bezieht auch Belege mit Singularnomen mit ein. Der Grund für den Einschluss von Belegen im Singular liegt darin, eine Vergleichsbasis zum Plural bieten zu können. Interessant ist, dass der Ausdruck *son-* im *Berliner Wendekorpus* (BW) im Vergleich zu den anderen Korpora mit einer auffällig hohen normalisierten Frequenz von ca. 248 Mal pro 100.000 Wörter auftritt. Aus diesem Korpus fließt in die folgende Analyse eine zufällige Auswahl von 148 Belegen ein. In den Korpora *Deutsche Mundarten: DDR* (DR), *Deutsche Mundarten: ehemalige dt. Ostgebiete* (OS) und im *Pfeffer-Korpus* (PF) tritt der Ausdruck hingegen mit einer normalisierten Frequenz von weniger als 1 Mal pro 100.000 Wörter nur sehr selten auf, und mit einer Frequenz von ca. 1,6 etwas häufiger im *Zwirner-Korpus* (ZW).

Korpus	Varietät	Token	Belege	Norm. <sup>13</sup>
<i>Zwirner-Korpus</i> (ZW) <sup>14</sup>	Dialekt	4.863.867	78	1,60
<i>Deutsche Mundarten: DDR</i> (DR)	Dialekt	212.040	2	0,94
<i>Deutsche Mundarten: ehemalige dt. Ostgebiete</i> (OS)	Dialekt	833.159	3	0,36
<i>Berliner Wendekorpus</i> (BW)	Umgangssprache	256.748	148 (von insg. 730)	284,33
<i>Deutsche Umgangssprachen: Pfeffer-Korpus</i> (PF)	Umgangssprache	646.492	16	0,02

**Tabelle 4:** Korpora, Varietäten und Belege in der DGD

11 Wir haben deshalb beispielsweise darauf verzichtet, Korpora zu gesprochen sprachlichen Varietäten im Süden des deutschsprachigen Raums zu berücksichtigen.

12 Wir haben nicht nach Suchbegriffen mit Apostroph gesucht. Der Grund dafür war, dass die Suchmaske in der DGD diese Suchmöglichkeit nicht erlaubt. Belege mit Apostroph wurden allerdings bei der Suche mit ausgegeben.

13 Die normalisierte Tokenfrequenz ergibt sich aus der Formel  $(Token \div Korpusgröße) \times 100.000 = Token \text{ pro } 100.000 \text{ Wörter}$ , z. B. *son-* im *Zwirner-Korpus* (ZW):  $(78 \div 4.863.867) \times 100.000 = 1,603$ .

14 Die im *Zwirner-Korpus* (ZW) dokumentierten Sprechweisen können neben dem Dialekt zum Teil auch der regionalen Umgangssprache zugeordnet werden (vgl. Lenz 2007, 177).

### 3.2 Korpus: Auswertung von Wenkersätzen

Wir stützen uns außerdem auf Sprachdaten in Form von Wenkersätzen (zu den Wenkersätzen vgl. ausführlich Fleischer 2017). In Bezug auf das Phänomen erwies sich Wenkersatz 28 als relevant, denn das Lemma ‘solche’ wird z. T. als *son-* übersetzt.

WS 28: Ihr dürft nicht solche Kindereien treiben.

Die vorliegende Studie stellt insofern ein Novum dar, als das Lemma ‚solche‘ bislang bloß auszugsweise kartiert wurde: Wiesinger hat zwar Sprachkarten zu ‚solche‘ für süddeutsche und osteuropäische Räume im Rahmen seiner Arbeiten am *Wiesinger Ergänzungsatlas* (WEK) erarbeitet, raumübergreifende Kartierungen fehlen jedoch. *Sone* wird punktuell in der WEK-Karte *solche* (MapID 12815 im REDE SprachGIS) behandelt. In der vorliegenden Studie wird *son-* im gesamten bundesdeutschen Gebiet untersucht und kartiert.

Im Rahmen der Sprachdatenerhebung des Akademieprojekts *Regionalsprache.de* (REDE) wurden in den Jahren 2008 bis 2012 Wenkersätze an 148 Orten verteilt über die Bundesrepublik Deutschland bei Sprechern<sup>15</sup> dreier Generationen in zwei Erhebungssituationen erhoben, die die Extrempole Standarddeutsch und Dialekt elizitieren sollten (zum Projekt vgl. Ganswindt et al. 2015):

- Standarddeutsch – Erhebung des individuell besten „Hochdeutsch“ durch Übersetzung dialektaler Tonaufnahmen der Wenkersätze
- Dialekt – Erhebung des individuell besten Dialekts durch Übersetzung standarddeutscher vorgesprochener Wenkersätze

Darüber hinaus wurden Wenkersätze der ursprünglichen Fragebogen-Erhebung Georg Wenkers aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert herangezogen. Um eine maximale Vergleichbarkeit mit den jüngeren Erhebungsdaten des REDE-Projekts im Sinne einer sprachdynamischen Analyse zu gewährleisten, wurden ausschließlich solche Orte in die Auswertung einbezogen, die ein direkt vergleichbares Pendant in der REDE-Erhebung besitzen (vgl. Schmidt / Herrgen 2011, 200). Dies hat zur Konsequenz, dass der Vergleich – zumindest, was die Varietät Dialekt anbelangt – neben der *apparent-time*-Analyse auch eine Analyse in *real time* beinhaltet. Die Analyse dieser sprachlichen Variablen berücksichtigt somit die Dimensionen Varietät (operationalisiert als Erhebungssituation), Alter und Raum.

Von der Analyse ausgeschlossen wurden Belege, in denen das Bezugsnomen *Kindereien* mit einem Nomen im Singular übersetzt wurde (3–6) und in denen der Negationsträger mit dem negativen Artikelwort *kein-* übersetzt wurde, sodass *solch-*, *so* und *son-* in unmittelbarer Abfolge syntaktisch als attributives Adjektiv fungiert (7–9). Diese Herangehensweise wird zum einen durch den Status von *solch-* als „Grenz-

<sup>15</sup> Im REDE-Projekt wurden nur Daten von männlichen Sprechern erhoben. Somit kann die Variable Geschlecht anhand dieser Daten nicht untersucht werden. Auch bei den Gewährspersonen der Wenker-Erhebung 1887–1889 handelte es sich (hauptsächlich) um Männer.

gänger“ zwischen Artikelwort / Pronomen und Adjektiv gestützt (Duden-Grammatik 2016, 324; Duden-Grammatik 2022, 761). Zum anderen zeigt Van de Velde (2010, 276–280), dass *zulk-* ‘solch-’ diachron vermehrt in Kombination mit *niet* ‘nicht’ anstatt *geen* ‘kein-’ auftritt. Außerdem wurden Belege ausgeschlossen, in denen anstatt eines Nomens ein Adjektiv wie z. B. *kindisch* realisiert wurde (10). Die Ergebnisse dieser Analyse werden in Abschnitt 4.2 präsentiert.

Bezugsnomen im Singular:

- (3) Ihr döft nāt sütte Kennerei treib (Stadtlauringen 11618)
- (4) Ji dörwrt nich sönn’ Görnkram mak’n (Schwerin 50345)
- (5) Dr dirft nitt saõñ Kinnerei treibe (Reinheim 33457)
- (6) So duñ’s Zeig derft s’ net macha (München 39496)

Negationsträger *kein-*:

- (7) Ihr derft keine soichan Kindareian macha (Landshut 38803)
- (8) Ehr derfe kâ so Kinnerein dreiwe (Lauterecken 14647)
- (9) Ea deaft kaa soñ Kinneareie treiwe (Erbach 34342)

Kein Bezugsnomen

- (10) Ihr därfst nett s[õ] kinðisch sa (Hof 11855)

## 4. Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden zunächst die Formen und Funktionen von *son-*, die in der Auswertung der DGD ermittelt wurden, vorgestellt. Im Anschluss beschreiben wir anhand der Wenkersatz-Übersetzungen Variation und Wandel des Ausdrucks *son-*.

### 4.1 Formen und Funktionen

Wir haben die Korpusbelege nach den Kategorien von Van Olmen (2017) klassifiziert und diese nach Numerus aufgeteilt. Bezeugt ist *son-* im Singular mit 141 Token, im Plural mit 45 Token. Im Gesamtkorpus tritt *son-* als Artikelwort 140 Mal im Singular und 43 Mal im Plural auf. Die drei Belege für *son-* als Pronomen werden mit den Artikelwörtern analysiert, weil sie lediglich einen kleinen Anteil der Gesamtbelege ausmachen (vgl. Tab. 5).

Numerus / Wortart	Artikelwort	Pronomen
Singular	140	1
Plural	43	2

**Tabelle 5:** Verteilung der Belege nach Numerus und Wortart

*Son-* mit Pluralnomen erweist sich erwartungsgemäß als weitaus weniger frequent als *son-* mit einem Singularnomen. Tabelle 6 fasst das Vorkommen der Belege im Singu-

lar und Plural in Bezug auf das untersuchte Korpus zusammen. Die Belege für Singular und Plural werden bezogen auf die jeweilige Korpusgröße auf ihr Vorkommen pro 100.000 Wörter normalisiert dargestellt. Es zeigt sich, dass *son-* in der „Umgangssprache“ des *Berliner Wendekorpus* (BW) sowohl mit Singular- als auch mit Pluralnomen die höchste Tokenfrequenz aufweist. Die normalisierten Frequenzen zeigen eindeutig, dass *son-* mit Singularnomen um einiges frequenter ist als mit Pluralnomen.

Korpus	Token	Belege Singular <i>son-</i>	Norma- lisiert	Belege Plural <i>son-</i>	Norma- lisiert
ZW	4.863.867	46	0,0094	13	0,0026
DR	212.040	1	0,0047	–	–
OS	833.159	1	0,0012	1	0,0012
BW	256.748	93	36,2222	31	12,0741
PF <sup>16</sup>	646.492	–	–	–	–

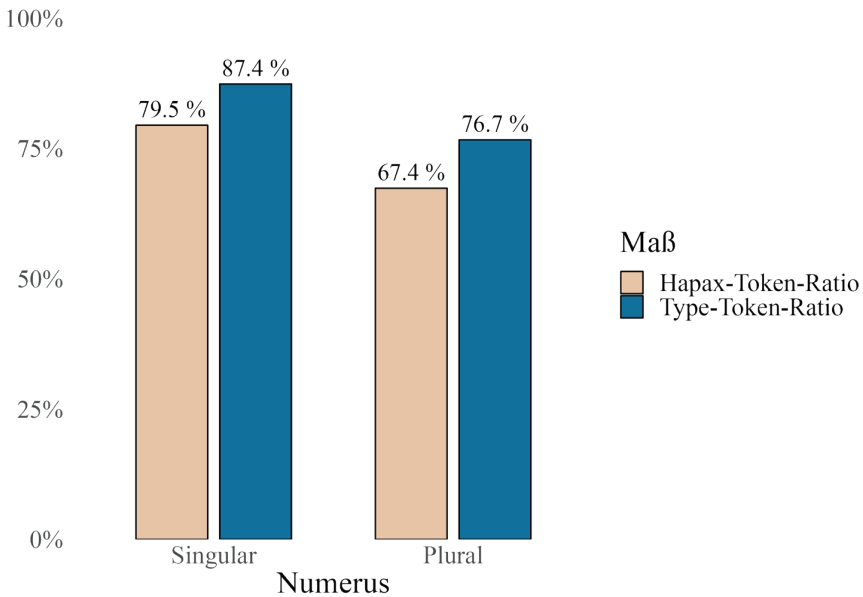
**Tabelle 6:** Verteilung der Belege nach Numerus und Korpus, jeweils mit Normalisierung pro 100.000 Wörter

Die Produktivität von *son-* als Artikelwort mit einem Singularnomen und mit einem Pluralnomen geht aus Abbildung 1 hervor. Zur Messung der Produktivität wurden zwei Maße herangezogen: das Verhältnis von sog. Hapax Legomena zur Gesamttokenanzahl (HTR) sowie das Verhältnis der Gesamtanzahl Types zur Gesamttokenanzahl (TTR).<sup>17</sup> Wir haben das Gesamtvorkommen des Ausdrucks *son-* im Singular und im Plural herangezogen (vgl. Tab. 5). Ausgeschlossen wurden im Singular 12 Belege, weil in diesen Fällen auf *son-* das Adverb *bisschen* folgt und weil in einem Beleg das darauffolgende Nomen im Redefluss abgebrochen wurde, weshalb es nicht möglich ist, festzustellen, welches Nomen beabsichtigt wurde. Wir gehen also von 127 Token im Singular und 43 Token im Plural aus. Es finden sich im Singular insgesamt 111 verschiedene Types, 101 davon sind nur ein einziges Mal belegt und stellen damit sog. Hapax Legomena dar. Die Nomen *Situation* (4), *Kram* (4), *Angst* (3), *Art* (3), *Freundlichkeit* (2), *Feier* (2), *Sprache* (2), *Typ* (2), *Druckmaschine* (2) und *Gegend* (2) sind häufiger als ein Mal belegt. Im Plural finden sich hingegen 33 verschiedene Types, 29 davon stellen Hapax Legomena dar. Der Type *Sachen* ist, mit 8 Token, das mit Abstand am häufigsten auftretende Nomen. Hinzu kommen die Types *Schnecken* (2), *Antworten* (2) und *Leute* (2). In diesem Zusammenhang sind die semantisch ähnlichen

16 Das *Pfeffer-Korpus* (PF) erwies sich für die Untersuchung als nicht einschlägig, da keine relevanten Belege für *son-* auftreten.

17 Die verwendeten Ratios ergeben sich aus den Formeln:  $(\text{Hapax} \div \text{Token}) \times 100$  (HTR) und  $(\text{Type} \div \text{Token}) \times 100$  (TTR). Ein sog. Hapax Legomenon stellt einen Type dar, der ein einziges Mal in einem Korpus auftritt. Je höher der so ermittelte Wert ausfällt, mit desto mehr verschiedenen Types tritt ein Ausdruck auf, was wiederum einen Hinweis auf die Produktivität des untersuchten Ausdrucks darstellt.

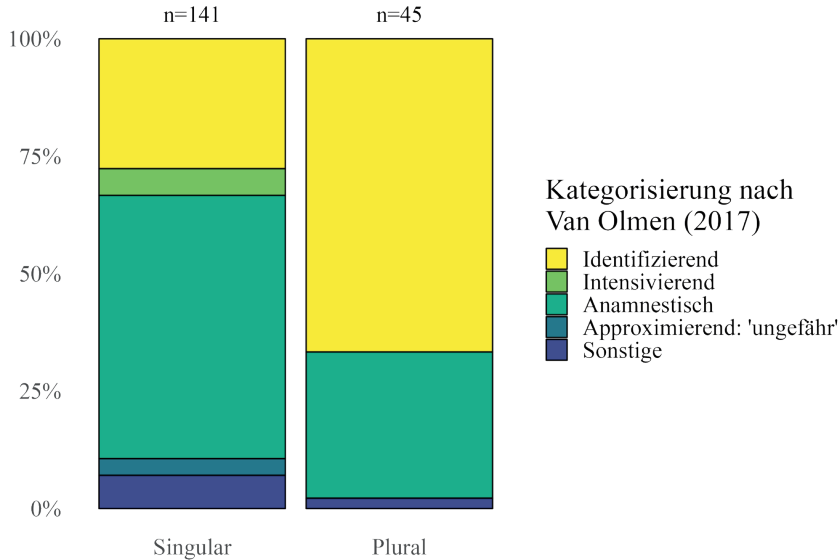
Hapax Legomena zu nennen: *Dinger, Typen; Witze, Scherze; Geschichten* und *Endkens* ‘dumme Geschichten’. Die Produktivitätsmaße validieren sich gegenseitig: Unabhängig vom verwendeten Maß zeigt sich, dass *son-* mit mehr verschiedenen Nomen im Singular kombinierbar ist als im Plural. Die Produktivitätswerte belegen einen Unterschied von 12,1 % (HTR) bzw. 10,7 % (TTR) in Bezug auf die Kombinierbarkeit von *son-* mit einem Singular- bzw. Pluralnomen. Es ist allerdings keineswegs so, dass *son-* im Plural, über alle Korpora hinweg betrachtet, nur mit bestimmten Nomen auftreten würde. *Son-* zeigt zwar eine Präferenz für das Nomen *Sachen*, was für den lexikalisierten Status dieses Ausdrucks spricht, doch zeigt sich der Ausdruck *son-* als durchaus kombinierfreudig.



**Abbildung 1:** Die Produktivität von *son-* in Abhängigkeit vom Numerus (Abbildung erstellt in R (R Core Team 2022) mit dem Paket ggplot2 (Wickham 2016))

Die Verteilung der Gebrauchskontexte auf die Belege im Singular und Plural geht aus Abbildung 2 hervor. *Son-* mit Singularnomen ist in allen vier Gebrauchskontexten belegt, während *son-* mit Pluralnomen im Korpus in den zwei Gebrauchskontexten „identifizierend“ und „anamnestisch“ bezeugt ist. Damit liegt in Bezug auf den Singular insofern eine Abweichung von den in Van Olmen / van der Auwera (2014) für das Deutsche beschriebenen Gebrauchskontexten vor, als der „approximierende“ Gebrauch bei *son-* mit Singularnomen in unserem Korpus belegt ist. Da das Vorkommen von *son-* mit Pluralnomen im Zentrum unserer Untersuchung steht, diskutieren wir im Folgenden exemplarische Belege für *son-* mit Pluralnomen in den Korpora. Zu der Kategorie „Sonstige“ gehören die von der Untersuchung ausgeschlossenen Belege,

bei denen *son-* mit dem (indefiniten) Adverb *bisschen* auftritt, z. B. „und denn als Nebenerwerb hier im Dorf son bißchen zuverdient“, „Dann bin ich auch son bißchen auf Wanderschaft gegangen“, „Wir unterhalten uns hier son bißchen“.



**Abbildung 2:** *Son-* in Abhängigkeit von Numerus und Gebrauchskontext (Abbildung erstellt in R (R Core Team 2022) mit dem Paket ggplot2 (Wickham 2016))

Der identifizierende Gebrauchskontext lässt sich in (11) illustrieren, bei dem auf ein indefinites Token eines definiten Typs Bezug genommen wird (Hole / Klumpp 2000, 234–236).

### (11) Nachtübungen (*Zwirner-Korpus*)

```

01 INT was hat ihnen denn NICHT gefallen (.) früher?
02 NDS oh (.) das (.) nee (.) diese triezerEI
03     auf (.) nieder <<lacht>>
04     (-)
05 INT wie LANGE sind sie denn DABei gewesen?
06 NDS na ja (.) bi hj macht ma das ja SCHO mal mit und denn (.)
07     bin ik diese vier DAG da
08     een bu vee (.) un na ja (.) een paar ss utbilder der das
09     au
09     (-) an PANzerfaust un KARabiner uteBILdet un (-)
→ 10 der hat au (.) au NACHTübungen un alle SOne scherze
    gmacht

```

11 INT sin sie au selbst mit einge (.) noch EINGezogen (.)  
 12 [richtiggehend EIN]gesetzt?  
 13 NDS [nee nee ]  
 14 rich (.) richtig ingsetzt bin ik nit

Der anamnestische Gebrauchskontext wird in (12) mit einem Beispiel belegt, bei dem die Sprecherin UM *son-* zur Elizitierung einer prototypischen Instanz von Deckenplatten verwendet. Die Belegstelle ist allerdings insofern ambig, als wir über keine visuellen Informationen im Korpus verfügen. Wir wissen nicht, ob die Sprecherin beim Sprechen auf die Decke gezeigt hat. Wenn sie dies getan hat, läge eher ein Fall des identifizierenden Gebrauchskontexts vor.

(12) Schule (*Berliner Wendekorpus*)

01 UM nee (-- ) wirklich bestiAlisch  
 02 [also (.) ick] fands ganz schlimm (.) JA  
 03 CH [oh mein gott]  
 04 UM und DANN (.) äh äh (-- ) die (.) die (.) klassen (-- )  
 05 also (.) da (.) die (.) die wandverkleidung zum teil ka-  
 putt  
 06 die HEIzung (-) dann die decken ( )  
 → 07 äh (.) warn sone platten dadran  
 08 die warn zum teil runtergefallen  
 09 und (.) äh (.) alles ziemlich verwahrlost

Auch wenn die Belege für *son-* als Pronomen bloß einen kleinen Anteil der Korpusgrundlage ausmacht, lässt sich der anamnestische Gebrauchskontext mit dem folgenden Beleg (13) von *son-* im Phraseologismus *es gibt sone und solche* illustrieren.

(13) Menschen (*Berliner Wendekorpus*)

01 ROL so (.) in VIELEn fällen (-- )  
 02 wenn ma die Leute so auf der STRAße sieht (.)  
 03 wie sie sich geben (.)  
 04 wie se (.) ähm (.) na (.) vom sprechen mal gar nicht her  
 05 aber sonst so (.) so die ganze art [und] weise ne (.)  
 06 INT [hm ]  
 07 ROL das is (.) ähm doch noch nicht so (.)  
 08 dass man so eindeutig sagen kann (.)  
 09 das ist jetzt ein (.) ein (.) berlin (.) [das] ist alles  
 (-)  
 10 INT [hm ]  
 11 ROL es wächst langsam zusammen

- 12 INT hm  
 → 13 ROL es gibt aber wie jesagt (.) sone und solche (--)  
 14 es is [al]so (--)  
 15 INT [hm]  
 16 ROL kommt immer drauf an auf wen man [trifft] ne  
 17 INT [hm ]

Die Zuordnung der Belege zu Gebrauchskontexten ist insofern problematisch, als Sprechpausen die Annotation erschweren. Der approximierende Gebrauchskontext wird beispielsweise im Korpus im Plural einmal belegt; da der Beleg jedoch ambig ist, wurde er zur Kategorie „Sonstige“ gezählt. *Sone* tritt in diesem Gebrauchskontext syntaktisch mit einem Kardinalzahlwort auf und lässt sich mit „ungefähr“ paraphrasieren. Dieser Beleg ist deshalb von Interesse, weil dieser Gebrauchskontext im (Standard) Deutschen nicht bezeugt ist (Van Olmen / van der Auwera 2014). Der Kontext erweist sich allerdings als ambig, denn es bestehen Zweifel, ob es sich beim Ausdruck *sone* in der Tat um das Artikelwort handelt oder eher um *so* gefolgt von der Gliederungspartikel *ne* mit „bestätigungsheischende[r] und [/oder] informationsverstärkende[r] Funktion“ (Henne / Rehbock 2001, 177). Diese letztere Interpretation wird durch die auditiv wahrnehmbare Pause in (14) gestützt.

#### (14) Spiel (Zwirner-Korpus)

- 01 INT wieVIEL lüüt sin sie denn DA (.) vom spiel?  
 02 NDS wieVIEL lüüt? ja (.)  
 → 03 wir sin so (.) ne (.) FÜFtein (.) bis twingtig mann  
 04 sin wir wel

## 4.2 Variation und Wandel

Um die diatopische, situative und diachrone Verteilung von *son-* in den Regionalsprachen des Deutschen zu untersuchen, haben wir Wenkersatz 28 ausgewertet. Wir haben fünf Varianten bei der Analyse der Wenkersätze berücksichtigt: *solche*, *sotte* bzw. *söttige*, *so*, *sone* und *son*. Die Varianten werden je mit zwei Belegen illustriert (15–24).

- (15) Ji dräft nich sukke Kinnereen driben (Bremen 53074D)  
 (16) Ihr därt nich solche Kinderei'e treib'e (Dresden 07895)  
 (17) Iär därfet net sodde Kendereiä treibä (Aalen 38443)  
 (18) Ihr däffet it söttige Kendereiä treibä (Biberach an der Riss 37217)  
 (19) I durent nit so Kinderiggen driwen (Drolshagen 23710)  
 (20) Ihr deft net so Kengereie trie (Fulda 28063)  
 (21) Ji dräft nich so'ne Kinneree'n mäk'n (Bremen 53076D)  
 (22) Ihr dirft nich sonne Kindereien treiben (Dessau 06867)

- (23) Ähr dürft nitt sunn Kengdereien driewen (Bergisch Gladbach 26986)  
 (24) Öhr dörft neit son Kengerein driefe (Krefeld 24217)

#### 4.2.1 Variantenverteilung im intergenerationellen und intervariativen Vergleich

Die Frequenzverteilung der Varianten für die Varietäten Dialekt und Standardsprache geht aus den Tabellen 7–8 hervor.

**Dialekt:** Der Anteil an *son* nimmt von Wenker (1887) hin zur jungen Generation der REDE-Neuerhebung im *real* und *apparent time*-Vergleich ab. Der Anteil an *sone* hingegen steigt zwar von Wenkers Generation zur alten Generation an, doch nimmt sie in *apparent time* wieder ab. Der Anteil an der Variante *solche* nimmt im Gegensatz an Frequenz im intergenerationellen Vergleich zu, der Anteil an *so* fällt je nach Generation unterschiedlich aus.

**Standardsprache:** Wir verfügen über keine standardsprachlichen Sprachdaten im 19. Jahrhundert, daher beschränkt sich unsere Analyse der standardsprachlichen Daten auf eine *apparent time*-Analyse der REDE-Daten. Die Variante *solche* dominiert mit einem Beleganteil von über 80 % je nach Generation. Die Variante *so* nimmt mit einem Beleganteil von 12,3 % in der alten Generation die zweite Rangposition ein. Der Anteil an *so* nimmt zur jungen Generation hin zugunsten von *solche* ab. *Sone* fristet ein marginales Dasein in den standardsprachlichen Sprachdaten und ist nur in der alten und der mittleren Generation bezeugt. Sie büßt im intergenerationellen Vergleich an Frequenz ein. *Son* ist ein einziges Mal in der alten Generation belegt. Die Belege, die als „NA“ gekennzeichnet wurden, beziehen sich auf die ausgeschlossenen Varianten, die in Abschnitt 3.2 diskutiert wurden.

	Wenker- Generation		Alte Generation		Mittlere Generation		Junge Generation	
	n	%	n	%	n	%	n	%
<i>solche</i>	44	27,85	47	44,76	142	65,14	79	84,95
<i>sotte, söttige</i>	4	2,53	2	1,90	3	1,38	2	2,15
<i>so</i>	15	9,49	37	35,24	52	23,85	7	7,53
<i>sone</i>	13	8,23	14	13,33	14	6,42	3	3,23
<i>son</i>	20	12,66	5	4,76	5	2,29	–	–
NA	62	39,24	–	–	2	0,92	2	2,15
<b>Total</b>	158	100	105	100	218	100	93	100

**Tabelle 7:** Verteilung der Varianten in der Varietät „Dialekt“

	Wenker- Generation		Alte Generation		Mittlere Generation		Junge Generation	
	n	%	n	%	n	%	n	%
<i>solche</i>	–	–	98	80,33	189	91,30	107	95,54
<i>solte, söttige</i>	–	–	–	–	–	–	–	–
<i>so</i>	–	–	15	12,30	14	6,76	5	4,46
<i>sonne</i>	–	–	8	6,56	4	1,93	–	–
<i>son</i>	–	–	1	0,82	–	–	–	–
<b>Total</b>	–	–	122	100	207	100	112	100

**Tabelle 8:** Verteilung der Varianten in der Varietät „Standardsprache“

#### 4.2.2 Variantenverteilung diatopisch, situativ und diachron

Die Variantenverteilung wird in den Karten 1–7 gezeigt. Die Sprachkarten dokumentieren die räumliche Verbreitung der Varianten *solche*, *solte* bzw. *söttige*, *so*, *sonne* und *son* nach Situation (Dialekt vs. Standardsprache) und Generation (Wenker, Alt, Mittel, Jung).

**Wenker:** Die Varianten von *son-* sind zum Zeitpunkt der Wenkererhebung im ausgehenden 19. Jahrhundert im östlichen Niederdeutsch sowie im Mittelfränkischen verbreitet (vgl. Karte 1).

- **Östliches Niederdeutsch:** Formen von *son-* erstrecken sich vom Mittelpommerschen über das Mecklenburgisch-Vorpommersche und das Brandenburgische ins Ostfälische und dann gen Norden ins Nordniederdeutsche hinein. Die Verbreitung von *son-* korrespondiert *grosso modo* mit der Benrather Linie: Ein Beleg findet sich jeweils im Nordobersächsischen bzw. im südmärkisch-brandenburgischen Übergangsbereich.
- **Mittelfränkisch:** *Son-* erstreckt sich von Süd nach Nord vom westlichen Moselfränkischen über das Ripuarische ins Niederfränkische hinein. Die Verteilung deckt sich insofern mit der niederlandistischen Forschung, als *son-* in den angrenzenden Dialekten Limburgs in Belgien und in den Niederlanden Verbreitung findet (vgl. De Rooij 1989).

Die Raumverteilung ist in den Dialekten zum Zeitpunkt der Fragebogenerhebung Georg Wenkers also insofern bemerkenswert, als die Formen *son* und *sonne* aus der Raumperspektive heraus offensichtlich keine gleichwertigen Varianten darstellen. Die Form *sonne* ist neben *son* im Niederdeutschen verbreitet, während das Mittelfränkische ausschließlich *son* aufweist.

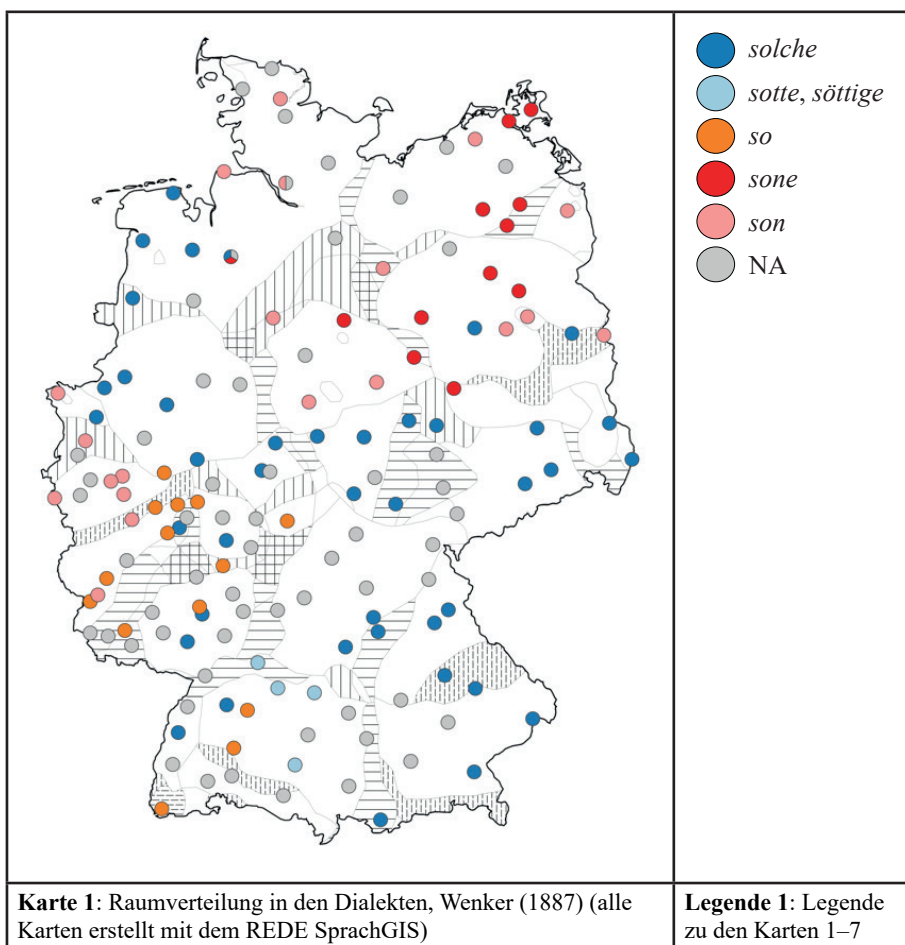
**REDE ALT:** Der Ausdruck *son-* ist im Dialekt im Mecklenburgisch-Vorpommerschen, Nordniederdeutschen und punktuell im Ost- und Westfälischen verbreitet (vgl. Karte 2). Er ist ferner punktuell im Brandenburgischen und Obersächsischen bezeugt.

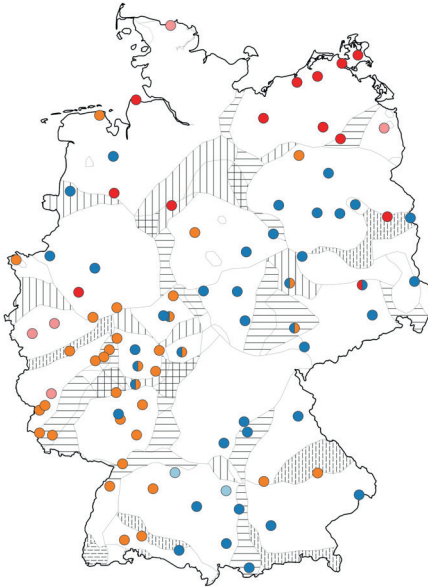
*Son-* ist darüber hinaus im Ripuarischen und Moselfränkischen belegt. *Sone* und *son* kommen dabei im Niederdeutschen vor, auch wenn *sone* vorherrscht. Im Mittelfränkischen hingegen ist ausschließlich *son* belegt. *Son-* ist in der Standardsprache vor allem im nordöstlichen Niederdeutsch im Mecklenburgisch-Vorpommerschen verbreitet (vgl. Karte 3). Außerhalb dieser Teilregion ist der Ausdruck nur vereinzelt belegt. Die Variante kommt dabei fast nur in der Form *sone* vor, die Form *son* ist ein Mal belegt (vgl. Tab. 8).

**REDE Mittel:** Der Ausdruck *son-* ist im Dialekt auf das nordöstliche Niederdeutsche beschränkt, er ist auch ein Mal im Moselfränkischen bezeugt (vgl. Karte 4). Der Ausdruck *son-* taucht auch in der Standardsprache in der Form *sone* auf: Sein Vorkommen ist auf das (nordöstliche) Niederdeutsche beschränkt (vgl. Karte 5).

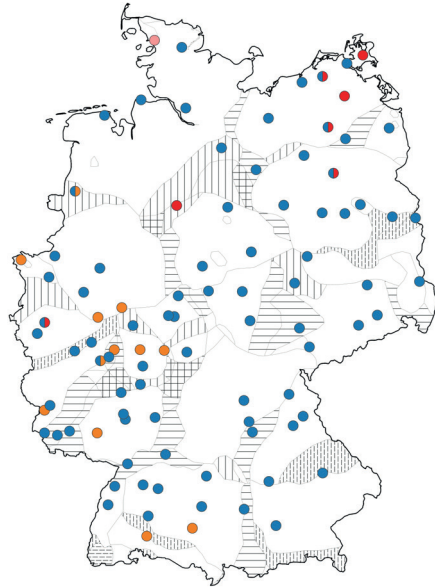
**REDE Jung:** *Son-* ist im Dialekt mit der Variante *sone* drei Mal im Niederdeutschen belegt (vgl. Karte 6). Die räumliche Verteilung ist insofern interessant, als die Belege eher im westlichen Niederdeutschen vorkommen. Erwartbar wäre, dass die Varianten in ihrem „Kerngebiet“ im östlichen Niederdeutschen aufträten. Die Sprachdaten für das 19. Jahrhundert und für die alte Generation zeigen, dass *son-* für das südwestliche Niederdeutsch uncharakteristisch war. Dieser Befund lässt sich womöglich dahingehend interpretieren, dass die jungen Sprecher im (süd)westniederdeutschen Raum bemüht waren, die für sie standardfernsten Varianten zu verwenden. Die jungen Sprecher produzieren *son-* in ihrer intendierten Standardsprache kein einziges Mal (vgl. Karte 7).

Kritisch anzumerken ist die Aussagekraft der vorgelegten variativen Ergebnisse. Der geringe Anteil an *son-* in höheren Registern, v. a. bei der jüngeren Generation, verwundert vor dem Hintergrund, dass jüngere Sprecher:innen diese Variante in standardnäheren Sprechweisen spontansprachlich (zumindest nach dem subjektiven Eindruck der Autor:innen) öfter produzieren. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob der kleine Anteil an *son-* den Sprachgebrauch widerspiegelt, und / oder ob er womöglich methodisch bedingt war (etwa durch die Vorgabe, einen Satz in „das beste Hochdeutsch“ in Anwesenheit Universitätsangehöriger zu übersetzen).

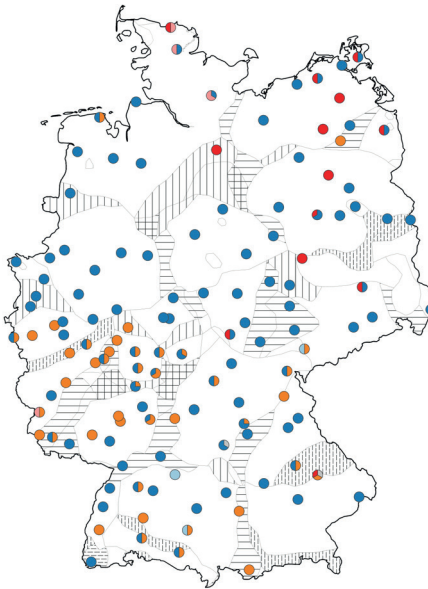




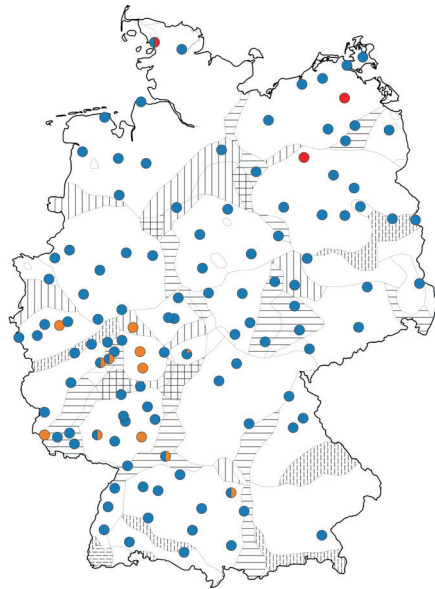
**Karte 2:** Raumverteilung in den Dialekten, REDE (alte Generation)



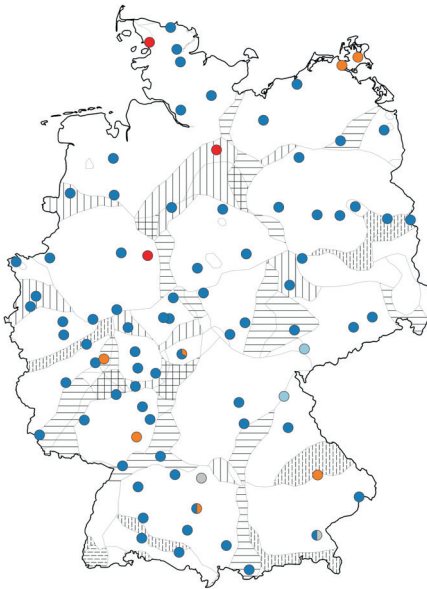
**Karte 3:** Raumverteilung in der Standardsprache, REDE (alte Generation)



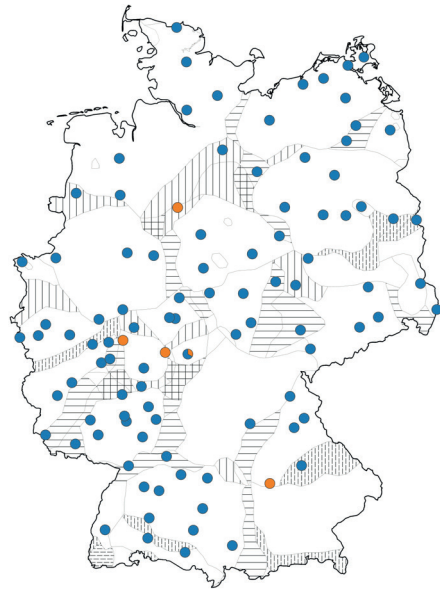
**Karte 4:** Raumverteilung in den Dialekten, REDE (mittlere Generation)



**Karte 5:** Raumverteilung in der Standardsprache, REDE (mittlere Generation)



**Karte 6:** Raumverteilung in den Dialekten, REDE (junge Generation)



**Karte 7:** Raumverteilung in der Standardsprache, REDE (junge Generation)

## 5. Fazit

In diesem Artikel wurde der Ausdruck *son-* mit Pluralnomen in den Regionalsprachen des Deutschen betrachtet. Die neuen Befunde lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: *Son-* scheint nach Auswertung der DGD-Korpora eher ein marginales Phänomen zu sein. Der Blick auf die normalisierte Tokenfrequenz weist auf eine eher seltene Verwendung des Ausdrucks in regionalsprachlichen Sprechweisen hin. In den Korpora konnte eine Verwendung von *son-* mit Pluralnomen in den Gebrauchskontexten „identifizierend“ und „anamnestisch“ belegt werden. Die Auswertung der Wenker- und REDE-Daten zeigt in der Arealität zwei konkurrierende Ausprägungen des Ausdrucks *son-* im Plural: *son* und *sone*. Anhand der *real* und *apparent time*-Vergleiche konnte gezeigt werden, dass *son-* zunächst im Westmitteldeutschen schwindet, im Niederdeutschen wird der Ausdruck länger erhalten. Intergenerationell sind die Varianten unterschiedlich verteilt: Insgesamt zeigt sich eine Abnahme von *son-* im intergenerationellen Vergleich zugunsten von *solch-*. Die Variante *son-* kommt auch in der standardsprachlichen Erhebung der Wenkersätze vor, doch zu einem deutlich geringeren Anteil als in den dialektalen Übersetzungen. Dieser Befund deckt sich mit Eichhorn (2015, 392): „Die Variante *so'ne* ist somit offenkundig stärker umgangssprachlich konnotiert, und es besteht eine Tendenz, sie in formelleren Situationen

durch *solche* zu ersetzen“. Auch Wich-Reif (2010, 198) findet Belege für die Variante in schriftlichen Korpora, auch wenn die Kontexte eher „umgangssprachlich“ markiert sind.

Die vorliegende Studie zeigt, dass in weiteren Untersuchungen die soziolinguistischen Faktoren Generation / Alter, Sprechweise / Situation und Region berücksichtigt werden sollten. Ohne diese Faktoren werden für die Erforschung des Phänomens wesentliche Aspekte ausgeblendet. Künftige Studien zur Diachronie des Ausdrucks können ferner die Funktion des Ausdrucks berücksichtigen. Gilt der Abbau gleichermaßen für alle semantischen Gebrauchskontexte? Des Weiteren sollten Folgestudien zwischen unterschiedlichen formalen Varianten des Ausdrucks *son-* unterscheiden (*son*, *sonne* etc.). Auch eine Berücksichtigung weiterer westgermanischer Varietäten (z. B. Niederländisch) im Sinne der Mikrotypologie und der philologienübergreifende Vergleich von Forschungsergebnissen erweist sich als gewinnbringend. Schließlich gibt es Hinweise darauf, dass die Salienz der Variante möglicherweise eine Rolle bei ihrem Abbau spielt und deshalb verstärkt in den Blick genommen werden sollte.

## 6. Literatur

- Bernhardt, J. (1903): Zur Syntax der gesprochenen Sprache (Ein Versuch). In: Niederdeutsches Jahrbuch 29, 1–25.
- DGD = Datenbank für Gesprochenes Deutsch. URL: <http://dgd.ids-mannheim.de> (zuletzt aufgerufen: 19.01.2023).
- De Rooij, Jaap (1989): Zon dingen zeggen ze hier (niet). Regionale verschillen in het gebruik van zon en zulk(e). In: S. Theissen / J. Vromans (Hg.): *Album Moors*. Een bundel opstellen aangeboden aan Joseph Moors ter gelegenheid van zijn 75ste verjaardag. Liège, 181–201.
- Duden-Grammatik 1984 = Günther Drosdowski (Hg.) (1984): *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 4., völlig neu bearb. und erw. Auflage. In Zusammenarbeit mit Gerhard Augst, Hermann Gelhaus, Helmut Gipper, Max Mangold, Horst Sitta, Hans Wellmann und Christian Winkler. Mannheim u. a.
- Duden-Grammatik 2016 = Angelika Wöllstein (Hg.) (2016): *Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Der Aufbau der deutschen Sprache vom Laut über das Wort und den Satz bis hin zum Text und zu den Merkmalen der gesprochenen Sprache*. 9. Auflage. Berlin.
- Duden-Grammatik 2022 = Angelika Wöllstein (Hg.) (2022): *Duden. Die Grammatik*. 10., völlig neu verfasste Auflage. Berlin.
- Eggs, Frederike (2016): Zur Entstehung eines neuen Determinativs: das Unterart-bildende und das Art-stereotypisierende, indefinite *son*. Mit einem kurzen Vergleich zu einschlägigen adnominalen *dieser*-Verwendungen. In: Deutsche Sprache 2, 149–182.

- Eichhorn, Kristin (2015): Kontraktion von *so* und bestimmtem Artikel. In: Michael Elmentaler / Peter Rosenberg (Hg.): *Norddeutscher Sprachatlas (NOSA). Band 1: Regiolektale Sprachlagen*. Hildesheim u. a.
- Fleischer, Jürg (2017): *Geschichte, Anlage und Durchführung der Fragebogen-Erhebungen von Georg Wenkers 40 Sätzen. Dokumentation, Entdeckungen und Neubewertungen*. Hildesheim u. a.
- Ganswindt, Brigitte / Roland Kehrein / Alfred Lameli (2015): Regionalsprache.de (REDE). In: Roland Kehrein u. a. (Hg.): *Regionale Variation des Deutschen: Projekte und Perspektiven*. Berlin u. a., 425–458.
- Henne, Helmut / Helmut Rehbock (2001): *Einführung in die Gesprächsanalyse*. Vierte, durchges. und bibl. erg. Aufl. Berlin / New York.
- Hennig, Mathilde (2006): So, und so, und so weiter. Vom Sinn und Unsinn der Wortartklassifikation. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 34, 409–431.
- Heusinger, Klaus von (2012): Referentialität, Spezifität und Diskursprominenz im Sprachvergleich am Beispiel von indefiniten Demonstrativpronomen. In: Lutz Gunkel / Gisela Zifonun (Hg.): *Deutsch im Sprachvergleich – Grammatische Kontraste und Konvergenzen*. Berlin, 417–456.
- Hole, Daniel / Gerson Klumpp (2000): Definite type and indefinite token: the article *son* in colloquial German. In: *Linguistische Berichte* 182, 231–244.
- Keller, Rudi (2004): Sprachwandel. Vortrag für den Fachkongress BDÜ 2000 „Faszination Sprache – Herausforderung Übersetzung“. Frankfurt am Main. URL: <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/opus4/frontdoor/index/index/year/2009/docId/12435> (zuletzt aufgerufen: 29.01.2023).
- Kleiner, Stefan / Ralf Knöbl (2011): Hochdeutsch und Hochdeutsch: Regionale Gebrauchsstandards im gesprochenen Deutsch. In: *Sprachreport* 2/2011, 1–10.
- Knöbl, Ralf (2014): Variation im Standard. Formale und funktionale Variationsaspekte des gesprochensprachlichen Gebrauchs indefiniter Referenzierungsformen. In: Rudolf Bühler u. a. (Hg.): *Sprachkultur – Regionalkultur. Neue Felder kulturwissenschaftlicher Dialektforschung*. Tübingen, 154–185.
- Kopf, Kristin (2019): Von Korpus zu Korpus. Herausforderungen und Chancen diachron korpusübergreifenden Arbeitens. In: *Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte* 10, 1–28.
- Lenz, Alexandra N. (2007): Zur variationslinguistischen Analyse regionalsprachlicher Korpora. In: Werner Kallmeyer / Gisela Zifonun (Hg.): *Sprachkorpora. Datenmengen und Erkenntnisfortschritt*. Berlin / New York (IDS-Jahrbuch 2006), 169–202.
- McClellan, R. J. (1953): The Use of „Ein“ with Plurals in German. In: *The Modern Language Review* 48, 33–38.
- Musan, Renate (2010): *Informationsstruktur*. Heidelberg (Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik, 9).
- NOSA = Michael Elmentaler / Peter Rosenberg (2015) (Hg.): *Norddeutscher Sprachatlas. Band 1: Regiolektale Sprachlagen*. Hildesheim u. a.

- Pittner, Karin (2018): Ruhrdeutsch zwischen Dialekt und Standardsprache: Eine Untersuchung anhand von Interviews mit Dortmunder Bergleuten. In: Markus Denker u. a. (Hg.): *Dortmund – Sprachliche Vielfalt in der Stadt*. Wien u. a. (Niederdeutsche Studien, 59), 17–39.
- R Core Team (2022): R: A language and environment for statistical computing. Wien. URL: [www.r-project.org](http://www.r-project.org) (zuletzt aufgerufen: 07.02.2023).
- REDE = Jürgen Erich Schmidt u. a. (Hg.) (2020ff.): Regionalsprache.de (REDE). Forschungsplattform zu den modernen Regionalsprachen des Deutschen. Bearb. von Robert Engsterhold, Heiko Girnth, Simon Kasper, Juliane Limper, Georg Oberdorfer, Tillmann Pistor, Anna Wolańska. Unter Mitarbeit von Dennis Beitel, Milena Gropp, Maria Luisa Krapp, Vanessa Lang, Salome Lipfert, Jeffrey Pheiff, Bernd Vielsmeier. Marburg.
- ReM = Thomas Klein / Klaus-Peter Wegera / Stefanie Dipper / Claudia Wich-Reich (2016): Referenzkorpus Mittelhochdeutsch (1050–1350). Version 1.0. URL: [www.linguistics.rub.de/rem/index.html](http://www.linguistics.rub.de/rem/index.html) (zuletzt aufgerufen: 07.02.2023).
- Scheel, Käthe (1963): Hamburger Missingsch. In: Werner Simon u. a. (Hg.): *Festgabe für Ulrich Pretzel zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern*. Berlin, 381–389.
- Schmidt, Jürgen Erich / Joachim Herrgen (2011): *Sprachdynamik. Eine Einführung in die moderne Regionalsprachenforschung*. Berlin (Grundlagen der Germanistik, 49).
- Szczepaniak, Renata (2016): Vom Zahlwort *eins* zum Indefinitartikel *ein(e)*. Rekonstruktion des Grammatikalisierungsverlaufs im Alt- und Mittelhochdeutschen. In: Andreas Bittner / Klaus-Michael Köpcke (Hg.): *Regelartigkeit und Irregularität in Phonologie und Morphologie. Diachron, kontrastiv, typologisch*. Berlin / Boston, 247–261.
- Van de Velde, Freek (2010): The emergence of the determiner in the Dutch NP. In: *Linguistics* 48, 263–299.
- Van der Horst, Joop (2008): *Geschiedenis van de Nederlandse Syntaxis. Volume 2*. Leuven.
- Van Olmen, Daniel (2017): A diachronic corpus study of prenominal *zo'n* ‘so a’ in Dutch: Pathways and (inter)subjectification. In: *Functions of Language* 26, 216–247.
- Van Olmen, Daniel / Johan van der Auwera (2014): Over ‘zo’n’ en zo meer. In: Freek Van de Velde u. a. (Hg.): *Patroon en argument. Een dubbelfeestalboek bij het emeritaat van William Van Belle en Joop van der Horst*. Leuven, 215–228.
- WEK = Peter Wiesinger (1962–1969): Ergänzungskarten zum Deutschen Sprachatlas. Nacherhebungen in Süd- und Osteuropa. Marburg.
- Wich-Reif, Claudia (2010): „Da hat der Christian sone großen Augen gemacht“ – Pluralvarianten des Pronomens *solch* im deutschen Sprachraum. In: Norbert Dittmar / Nils Uwe Bahlo (Hg.): *Beschreibungen für gesprochenes Deutsch auf dem Prüfstand*. Berlin, 195–217.
- Wickham, Hadley (2016): *ggplot2: Elegant Graphics for Data Analysis*. New York.

Wilcken, Viola (2013): Wandeltendenzen im Nordniederdeutschen. Dialektproben im diachronen Vergleich. In: Yvonne Hettler u. a. (Hg.): *Variation, Wandel, Wissen. Studien zum Hochdeutschen und Niederdeutschen*. Frankfurt am Main (Sprache in der Gesellschaft, 32), 15–36.